

Ein Teil der Einnahmen von „Kingdom Of Comfort“ fließen in ein Projekt in Mumbai, Indien, das sich um Kinder von Prostituierten kümmert



delirious?

Das neue Album „Kingdom Of Comfort“ soll nicht nach bequemem Lounge-Worship klingen. Gitarrist Stu G erklärt, warum

Auf eurem letzten Album „The Mission Bell“ habt ihr euch dem Thema „Mission“ gewidmet. Habt ihr auf eurem neuen Album auch ein zentrales Anliegen?

Das Thema von „Kingdom Of Comfort“ ist: Woran bauen wir? Bauen wir ein Reich der Bequemlichkeit für uns selbst auf? Oder das Reich des Himmels? Wie reagieren wir auf Elend, sind wir gleichgültig gegenüber dem Leiden anderer? Wir stellen also eine Menge schwieriger, herausfordernder Fragen.

Woran erkenne ich denn, dass ich selbst im „Reich der Bequemlichkeit“ lebe?

Das ist eine sehr gute Frage. Für mich hat dieses Reich zwei Seiten: Einerseits haben wir uns als Christen unsere eigene kleine Welt eingerichtet – unsere kleine christliche Seifenblase, in der wir sicher sind. Für die Leute außerhalb ist es unwahrscheinlich, dass sie in unsere Welt hineinkommen und sie verstehen, geschweige denn, sich zu Hause fühlen. Ein Indiz ist für mich, wenn wir Angst davor haben, uns mit anderen Leuten – zum Beispiel am Arbeitsplatz – zu beschäftigen. Andererseits sind wir oft gleichgültig, wenn andere Menschen leiden. Wir leben ja in dieser konsumorientierten Gesellschaft. Bei all dem können wir leicht diejenigen auf der anderen Seite des Planeten vergessen, die unsere Waren produzieren und dabei keine fairen Arbeitsbedingungen erhalten. Gleichgültigkeit ist wie Gift. Wir merken oft nicht, dass wir es in uns haben, weil es tröpfchenweise in uns hineinsickert.

Denkst du, eure Musik kann Menschen dazu bewegen, der Bequemlichkeit zu entrinnen?

Die Musik alleine wahrscheinlich nicht – aber sie ist nun mal das Medium, durch das wir unsere Gedanken vermitteln. Mit unserer Musik wollen wir die Menschen auch glücklich machen. Sie ist nicht nur Träger einer Botschaft. Dieses Album ist für uns daher ein schwieriges Unterfangen: Wir wollen den Menschen nicht einfach eins überziehen mit unserer „Kingdom Of Comfort“-Keule.

Ihr wart auf Tour in Indien, habt Konzerte gegeben und soziale Projekte besucht. Hat das die Art verändert, wie ihr Gott anbetet?

Ja. Man sieht plötzlich mit anderen Augen auf sein bisheriges Leben. Alles ist intensiver geworden.

Euer Drummer Stew Smith hat angekündigt, dieses Jahr delirious? zu verlassen. Das ist sicher hart für euch ...

Ja, traurig. Zum Glück gab es keinen Streit. Er möchte mehr Zeit mit seiner Familie verbringen, und das ist doch absolut ehrenwert! Stew wird sich außerdem intensiver dem Design widmen, und so werden wir künstlerisch noch weiter mit ihm zu tun haben. Wir haben natürlich einen Ersatz für ihn – einen anderen Drummer. Es wird also wie gewohnt weitergehen.

Julia Sahn macht in Heidelberg eine Ausbildung zur Übersetzerin. www.delirious.co.uk

Compassionart: Noch eine neue Platte

delirious?-Frontmann Martin Smith und seine Frau Anna wollten sich mit den bestürzenden Eindrücken in Indien, Kambodscha und Afrika nicht zufriedengeben, die sie auf unterschiedlichen Reisen gesammelt hatten. Stattdessen haben sie getrommelt. Zusammengetrommelt – und zwar elf bekannte Künstler aus der christlichen Musikszene. Unter dem Projektnamen „Compassionart“ legten alle ihre bekannten Namen einmal beiseite und ließen sich in einem Haus in Schottland auf eine Woche echter Gemeinschaft ein. In Zweier- und Dreiergruppen wurde geschrieben. Darlene Zszech aus Australien komponierte da mit dem Briten Graham Kendrick, Michael W. Smith hockte mit Laptop und Notizbuch neben Matt Redman und Tim Hughes. Feedback gab es in der großen Runde. Auch theologisch: Man hatte extra einen Bischof eingeladen, der die Texte kritisch las. Entstanden sind 22 Lieder, die in den berühmten Londoner Abbey Road Studios aufgenommen wurden. Im Herbst soll die Platte erscheinen und ihr Erlös geht zu hundert Prozent an soziale Projekte.